

Neues Presswerk bei VW: Mehr Jobs und weniger Lkw-Fahrten

Der Autobauer hat am Standort Zwickau 74 Millionen investiert und presst dort fortan alle äußeren Karosserieteile. Für den Konzern ist das ein wichtiger Schritt zur CO₂-freien Produktion.

VON JAN-DIRK FRANKE

ZWICKAU – Die meterhohe, 180 Tonnen schwere XL-Pressen ruckelt immer wieder, bringt einen Satz Blechteile in Form und bleibt dann wieder stehen. „Sie geht sonst in den Schlafmodus“, sagt Jens Rothe, Gesamtbetriebsratsvorsitzender bei Volkswagen Sachsen. Denn natürlich läuft die neue Anlage im Zwickauer Fahrzeugwerk bereits ein paar Tage. Doch für die Einweihung muss der Betrieb kurz ruhen. Kurz darauf fällt schließlich der offizielle Startschuss für die neue Presswerkshalle. VW-Produktionsvorstand Christian Vollmer und Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) drücken am Mittwochnachmittag die symbolischen Startknöpfe.

74 Millionen Euro hat VW in die Erweiterung des bestehenden Presswerkes investiert. Es ist nach eigenen Angaben eine der größten Einzelinvestitionen an dem Standort. Auf gut 8400 Quadratmeter Fläche haben neben der XL-Pressen – sie ist das Herzstück der Halle – eine automatische Abstapelanlage und ein 30 Meter hohes Hochregallager Platz gefunden. Den letzten freien Bauplatz im Werk habe man dafür genutzt, erklärt Presswerksleiter Andreas Rittrich. Für Volkswagen ist die Investition ein wichtiger Schritt zu einer nachhaltigeren Produktion. Denn sie versetzt den Autobauer in die Lage, alle von außen sichtbaren Karosserieteile wie Heckklappen, Türen, Dächer und Motorhauben vor Ort zu produzieren. Und zwar für alle sechs Modelle, die in Zwickau hergestellt werden. Bei den Pressteilen habe man nun nahezu 100 Prozent Eigenversorgung erreicht, sagt Rittrich.



Mitarbeiter kontrollieren Türteile für den ID3 nach dem Verlassen der neuen XL-Pressen. Foto: Jan Woitas/dpa

Bis zum Umbau des Werkes zum reinen E-Auto-Standort war das anders. Da kamen viele Teile wie Dächer, Türen und Seitenteile für die Golf- und Passat-Modelle aus Wolfsburg und Emden. Der Anteil der in Zwickau gepressten Teile lag da bei lediglich 40 Prozent. Mehr als 9000 direkte Lkw-Fahrten für den Karosseriebau und damit 5800 Tonnen Kohlendioxid (CO₂) würden durch die Presswerkerweiterung eingespart, heißt es bei VW. Auch beim Hochfahren der E-Auto-Fertigung mussten Karosserieteile an anderen Standorten gefertigt werden, weil die Kapazität in Zwickau nicht reichte. Das ist nun vorbei. Lediglich spezielle warmumgeformte Elemente wie die B-Säule und „das eine und andere Teil im Bereich Schwelger“ kämen noch von anderen Konzernstandorten, sagt Rittrich.

80 neue Jobs sind durch die Erweiterung entstanden – 60 im Pressbereich, 20 werden für das Hochregallager benötigt. Für Betriebsratschef Rothe ist das neue Presswerk daher „eine Beschäftigungsmaschine“. Ein starkes Signal an die Mannschaft sei die Investition, alle Berei-

che seien nun auf die E-Auto-Plattform, den sogenannten Modulare E-Antriebs-Baukasten (MEB) umgestellt. Kretschmer lobt die Erweiterung als „ein klares Bekenntnis von Volkswagen zum traditionsreichen Automobilstandort Zwickau“. Die vollständige Pressung aller Karosserieteile vor Ort leiste einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz und entlaste die Umwelt durch bedeutend weniger Zulieferfahrten, so Kretschmer. Produktionsvorstand Vollmer spricht von einem wichtigen „Dekarbonisierungsbaustein“. Schon seit 2017 wird die Fabrik mit Strom aus erneuerbaren Energien betrieben, um CO₂ einzusparen. Bis 2050 hat sich die Marke Volkswagen zum Ziel gesetzt, komplett CO₂-frei sein – bei den Produkten und als Unternehmen.

Das Fahrzeugwerk verfügt nun über das zweitgrößte Presswerk unter den VW-Werken, größer sei nur das im Stammwerk Wolfsburg. Mit der Erweiterung könne die Produktion von 20 Millionen auf bis zu 30 Millionen Teile gesteigert werden, heißt es. Kleinere Strukturteile werden dabei auch für andere E-Auto-

Werke des Konzerns gefertigt. Das neue Presswerk läuft in drei Schichten und soll bis zum Sommer komplett hochgefahren sein. Nach Vollmers Worten läuft es insgesamt gut am Standort. Das Werk sei die „größte Elektrofahrzeugfabrik Europas“. Vollmer: „Für mich ist Zwickau derzeit der spannendste Ort in der Automobilindustrie.“ Schon bald würden hier 300.000 E-Autos pro Jahr produziert. Erst vor Kurzem habe man eine „magische Grenze“ erreicht: Mehr als 1000 Autos werden aktuell pro Tag gefertigt. Im Sommer sollen es dann 1400 sein. In beiden Montagehallen laufe die Fertigung inzwischen dreischichtig, so Vollmer.

In Serie werden aktuell an dem Standort die Modelle ID3 und 4 sowie Audi Q4 E-tron und Q4 Sportback E-tron gebaut. Die beiden anderen Modelle Cupra Born und ID5 befinden sich in Vorserienproduktion. In dem Werk sind rund 8500 Mitarbeiter beschäftigt. VW investiert in den Umbau zum E-Auto-Werk insgesamt rund 1,2 Milliarden Euro. Alle Umbauten würden planmäßig in diesem Jahr abgeschlossen.